

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Ib. Frau im Stein**

Band (Jahr): **6 (1928)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

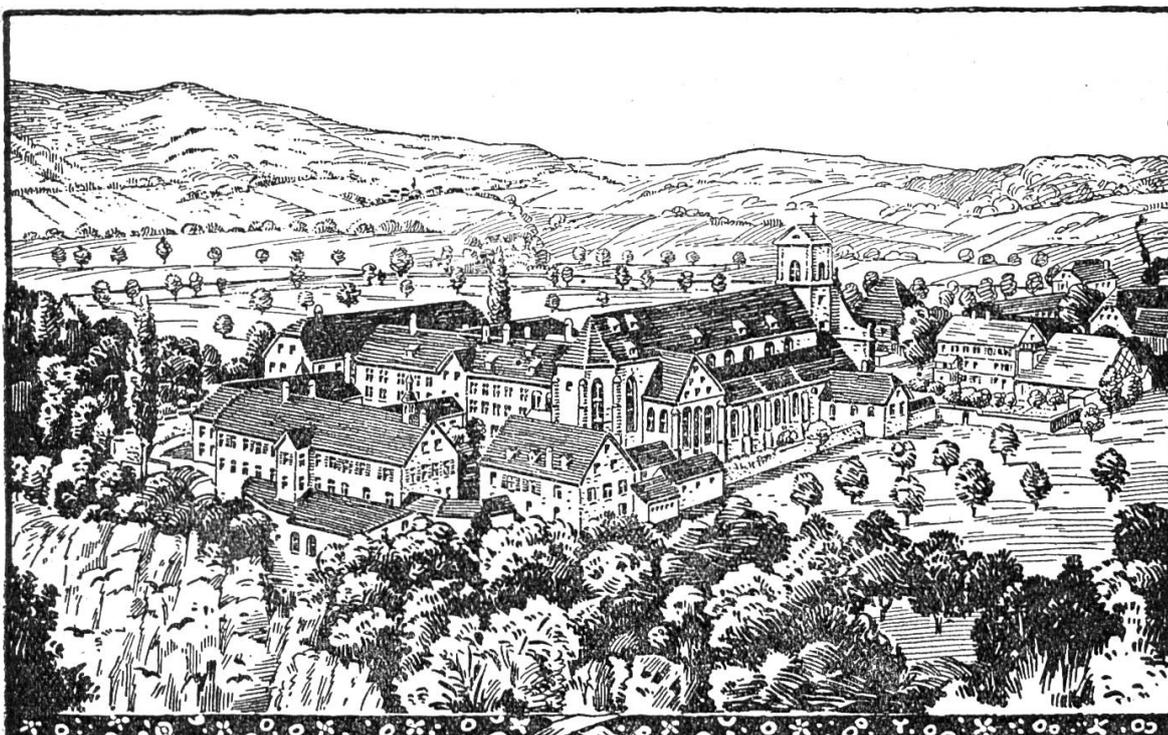
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ib. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich 2.50
Einzahlungen auf Postcheckkonto 6673

Nr. 3

Mariastein, September 1928 6. Jahrgang

Gottesdienst-Ordnung vom 23. September bis 21. Oktober 1928

23. Sept. 17. Sonntag nach Pfingsten. Primiz von Hochw. Herrn P. Augustinus
Alttermatt von Nunningen, Kapitular des Klosters Mariastein-St. Gal-
lus in Bregenz. Hl. Messen 5.30, 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr: Ein-
zug des Primizianten in den Chor, Veni sancte Spiritus, Festpredigt
von Hochw. Herrn P. Manser D. Praed. Universitätsprofessor in Frei-
burg in der Schweiz. Primiz-Segen und feierliches Hochamt. 3 Uhr
nachmittags feierliche Vesper, Aussetzung, Te Deum und Segen. Nach
dem Salve in der Gnadenkapelle wird nochmals der Primizsegen
erteilt. Am gleichen Tag Wallfahrt der Männerkongregation St. Anton
in Basel mit Kongregationsandacht und Ansprache um 2 Uhr in der
Gnadenkapelle.

Vom 24.—28. Sept. finden Exerzitien für Priester statt. Von
morgens 5 Uhr an werden jeden Tag etwa 60 hl. Messen gelesen. Um
8 Uhr ist je feierliches Hochamt, um 8 Uhr abends Aussetzung, Mi-
serere und Segen. Am 27. Sept. nachmittags 4 Uhr ist Schluß der Exer-
zitien mit feierlicher Aussetzung, Te Deum und Segen.

26. Sept. Fest der Kirchweihe der Kathedrale in Solothurn. 8.30 Amt in der Basilika.
29. Sept. Fest des hl. Michael. 8.30 Amt in der Basilika.
30. Sept. Fest der hl. Landespatrone Ursus und Viktor. Primiz des hochw. Herrn P. Aldephons Regli, von Hallau, Kapitular des Klosters Mariastein-St. Gallus in Bregenz. Hl. Messen um 5.30, 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr: Einzug des Primizianter in den Chor, Veni sancte Spiritus, Asperges, Primizpredigt von Hochw. Herrn Dr. Mezler, aus Bregenz, Professor der Theologie und österreichischer Regierungsrat, Hernach Primizsegen und feierliches Hochamt. Nachmittags 3 Uhr feierliche Vesper, Aussetzung, Te Deum und Segen. Nach dem Salve in der Gnadenkapelle wird nochmals der Primizsegen erteilt.
5. Okt. Fest des hl. Placidus und seiner Gefährten. Schüler des hl. Benedikt. 8.30 Amt in der Basilika. Vollkommener Ablass.
7. Okt. Fest des hl. Rosenfranzes. Hl. Messen um 5.30, 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Predigt und feierliches Hochamt. Nachher Prozession mit dem Allerheiligsten. 3 Uhr feierliche Vesper, Aussetzung, Segen und Salve. Nachmittags Wallfahrt des Marienvereins St. Marien in Basel.
- Vom 8.—12. Okt. finden Exerzitien für Priester statt. Jeden Tag werden von 5 Uhr an hl. Messen gelesen bis um 8 Uhr, woselbst ein feierliches Amt gehalten wird. Abends 8 Uhr ist jeden Tag Aussetzung, Miserere und Segen. Am 11. Okt., nachmittags 4 Uhr, ist Schluß der Exerzitien mit feierlicher Aussetzung, Te Deum und Segen.
14. Okt. 20. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
16. Okt. Fest des hl. Gallus. 8.30 Uhr Amt in der Basilika.
21. Okt. 21. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Wallfahrt der Jungmännervereine von Basel. Nachmittags 3 Uhr: Vesper, Aussetzung und Segen. Wallfahrt des Dienstbotenvereins von Basel mit besonderer Andacht in der Gnadenkapelle.

Exerzitien-Kurse in Mariastein im Jahre 1928

24. bis 28. September: für Priester.
 8. bis 11. Oktober: Für Priester.
 18. bis 21. Oktober: Für französisch sprechende Jünglinge.
 31. Okt. bis 3. Nov.: Für Männer und Jünglinge.
 6. bis 9. Dezember: Für Jünglinge.

Die Exerzitien beginnen jeweils am genannten Tag abends 7 Uhr und enden mit dem besagten Tage, so, daß die letzten Züge in Basel noch erreicht werden können.

Anmeldungen sind rechtzeitig erbeten an P. Superior Mariastein, nicht an dessen persönliche Adresse.

Drei Schüler von Mariastein

(Fortsetzung.)

Sein erstes Wirkungsfeld war Lunthofen, das das Glück hatte, nacheinander zwei vorzügliche Seelsorger zu besitzen, H. S. Dekan Birchmeier und H. S. Dekan Gisler, dessen Stimme weit über das Freiamt hinaus gehört wurde. Bald erkoren die Auser H. S. Trottmann zum Kaplan. Hier erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit und predigte landauf und landab wie ein zweiter Johannes der Täufer, mit großer Offenheit das Laster geißelnd und zur Buße mahnend. Weil er aber kein Staatsexamen gemacht hatte, blieben ihm im Kulturstaate die pfarrherrlichen Tore verschlossen. Wollte er nicht in Ewigkeit Kaplan bleiben, mußte er die Heimat verlassen. Er wurde Spiritual bei den Rathauer-Schwestern in der Nähe von Nancy. Was er aus dieser Periode seiner Spiritualität zu erzählen wußte, gehört zu den interessantesten Kapiteln seines Lebenslaufes. Mit dem Französischen half er sich leidlich durch. Als einst Franzosenbuben im Klostergarten Obst mausten, rief er ihnen entrüstet zu: Allez vous-en bagage mauvaise! Der Anruf tat seine Wirkung. Er kämpfte zeitlebens gegen die „bösen und dummen Heiten“. Nachdem der Kulturkampf ausgetobt hatte, durfte er als Pfarrer in Möhlin einziehen. Hier sammelte er die Getreuen, die dem neuen Wesen nicht verfallen waren, und hatte die Freude, bei seinem Wegzuge eine geeinigte, blühende katholische Gemeinde zurückzulassen. Lange Jahre wirkte er sodann segensreich in der Gemeinde Zuzikon, vom Freiamtervolke hochgeschätzt, geliebt und geehrt von seinen geistlichen Mitbrüdern. Gar manchem war er Freund und Ratgeber, allen erwies er die herzlichste Gastfreundschaft, dem schwergeprüften Kloster Mariastein bewahrte er eine Treue und dankbare Anhänglichkeit, die nie vergessen wird. Leider erschienen bald die Jahre, von denen es heißt: Sie gefallen mir nicht. Er zog sich, wie viele Große der Weltgeschichte in die Einsamkeit zurück, um nur dem Gebete und stiller Beschauung zu leben. „Er lebt, um für uns andere zu beten.“ Wir wünschen ihm in seine stille Klausel viel Sonnenschein, Ergebung, Licht und Trost. Die „Glocken von Mariastein“ jubilieren mit ihm zu den 50 gesegneten Priesterjahren.

Der Dritte im Bunde, der sein goldenes Priesterjubiläum feiern konnte, ist H. S. Benedikt Bury, Pfarrer im Kloster Nominis Jesu in Solothurn. Der Jubilar ist am 4. Januar 1855 in Brislach geboren, einem wackern Dorfe im bernischen Laufental. Die Nähe der Propstei zu Rohr in Breitenbach brachte ihn in Beziehung zu den Benediktinern und Benedikt Bury besuchte die Klosterschule in Mariastein. Sein stilles Wesen und seine Frömmigkeit führten ihn in den besonderen Dienst Gottes und der hehren Gottesmutter, und so nahm er das Ordenskleid. Allein der Klostersturm, die Aufhebung von Mariastein, trieb ihn in die Welt zurück, die er so gerne mit dem Klosterfrieden vertauscht hätte. Bischof Eugenius Lachat weihte den jungen Kleriker zum Priester und am Weissen Sonntag des Jahres 1878 konnte derselbe die erste hl. Messe lesen. Fünzig Jahre lang hat der Jubilar das hl. Opfer immer wieder dargebracht mit der gleichen innigen Frömmigkeit, mit demselben Herzensjubiläum, womit er als Neupriester erfüllt war. Unzählige Male hat er die Kinder unterrichtet, den Erwachsenen das Wort Gottes verkündet, den Kranken Trost gespendet und im Beichtstuhl den barmherzigen Samaritaner nachgeahmt. Seine Seelsorgearbeit war oft sehr dornenvoll. Erst wirkte er als Vikar in Mümliswil. Er wurde Pfarrer in Wangen bei Olten, das heute zu einer großen und blühenden Gemeinde geworden. Die Liebe zur Heimat führte ihn über den Hauenstein zurück nach

dem schön gelegenen basellandschaftlicher Pöeffingen. Aber der Poesie folgte die Prosa. Der hochw. Bischof berief ihn als Seelsorger in die Strafanstalt Luzern, wo er mit viel Klugheit und Milde sein Amt versah. Ein ganzes Dezennium leitete er die Diasporagemeinde Binningen. Hier kam er zu seiner großen Freude wieder in nähere Beziehung zum Gnadenorte Mariastein, einst der Ort seiner Sehnsucht und seiner Herzensweibe. 1913 wurde er Pfarrer im Kloster Nominis Jesu in Solothurn. So ist sein Jugendtraum wenigstens in etwas verwirklicht worden. In der Stille dieses Klösterleins entfaltete er neben seinem Katechetenamte eine reiche, schriftstellerische Tätigkeit. 1923 erschien seine schöne Biographie: Eugenius Lachat, Bischof von Basel. Vor Jahresfrist veröffentlichte er die Geschichte der Bischöfe von Basel, eine sehr wertvolle und gründliche Arbeit. Seine Feder scheint mit dem Alter nicht zu erlahmen, sondern erst die rechte Spannkraft zu erlangen. Mögen ihm noch viele Jahre schriftstellerischen Schaffens beschieden sein im Klosterfrieden, in dem stillen Glücke Nominis Jesu.

P. Th.

Der hl. Bezirk zu Mariastein

(Fortsetzung.)

Die Krippe in der Geschichte im Anschluß an ihre Darstellung in der unterirdischen Kapelle.

Die figürliche, plastische Krippe geht auf urchristliche Zeit zurück. Bereits im 5. Jahrhundert soll man in Santa Maria Maggiore zu Rom eine Bethlehemböhle mit den Figuren Christi in der Krippe Marias und Josefs nachgebildet haben, wie denn solche Weihnachtsgruppen in vielen Kirchen der ewigen Stadt aufkamen. Fortan wurde der „Thron der Armut“ des Weltenkönigs als Lehrkanzel der Christen in Elfenbein, Miniaturen, Portaliskulpturen und Altarwerke übertragen.

Auch zwei Elfenbeingefäße zu Werden und zu Paris (Sammlung Soltikoff) aus dem 5.—6. Jahrhundert, die der hl. Ludgerus († 809), erster Bischof von Münster, als Reliquiare von Heilands- und Marienüberresten benutzte, stellen Christi Geburt mit Krippe dar, die jeweils forbartig auf gemauertem Unterbau sich erhebt, und in der das Kind mumienartig eingewickelt liegt.

Der Marienschrein zu Aachen aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts (Uebergangsstil) präsentiert das leichtgedeckte Kind, von den beiden Tieren erwärmt, auf bettartigem, reich gesäultem Gestell, desgleichen das Paliotto des Salerner Domes (11. Jahrhundert).

In der Egbertihandschrift der Trierer Stadtbibliothek und im Echternacher Evangeliar zu Bremen (11. Jahrhundert) stehen Maria und Josef zu Häupten und Füßen des kleinen, göttlichen Dulders, wobei die Allerjeligste ihn, in ein großes Tuch gewickelt, auf das kastenartige Lager bettet, an das ein den Stall sinnbildendes, vielsenstriges, flachgiebeliges, tempelähnliches Gebäude stößt, aus dem Ochse und Esel schauen. Der umzäunende Mauerring deutet auf Bethlehem hin. In ähnlicher Darstellungsweise leuchtet eine Miniatur eines Evangelienbuches zu München (11. Jahrhundert).

In der altchristlichen Zeit, z. B. im Lateransarkophag Nr. 199 aus dem 4. Jahrhundert, sitzt Maria neben der Krippe. Seit dem 10. Jahrhundert mehr



Der Nuntius mit Mariasteiner Patres und einigen Gästen

als Gottesgebärerin aufgefaßt, liegt sie vor oder neben derselben auf einem Polster — nur obige Ausnahmen geben sie stehend — wie eine Initiale aus einer Reichenauer Handschrift in Karlsruhe ergibt, wo St. Josef Maria gegenüber steht und die beiden Tiere nur ihre Köpfe mühsam über die Umfriedung des Krippenbaues recken und die Lämmer unter dem Mafronenlager verwundert anschauen. Gewisse Vergleichung hält auch die Miniatur des Sakramentars zu Fulda (11. Jahrhundert, Rom, Vatikan Nr. 3548) aus. Hier, wie im vorigen, treten auch schon einzelne Engel, zwar noch in Medaillons gesondert, zur Krippe, während am Münsterportal zu Freiburg i. B. (1275) die anbetenden himmlischen Geister ins Bild selbst aufgenommen werden. Einer hält eine Kerze — Christus kam zur mitternächtlichen Stunde zur Welt —, ein zweiter schwingt das Rauchfaß, ein dritter grüßt mit ausgebreiteten Armen den Heiland der Menschen. Maria liegt auch nicht auf dem Polster, sondern einem wirklichen Bette, erhebt die Hände, um dem Jesulein Liebfosungen zu bereiten.

Die Krippenbilder (Geburtsbilder) waren vom 13. bis 16. Jahrhundert einem großen Wandel unterworfen.

Den ersten Schritt verlautet ein Schüler des Meisters Wilhelm von Herle (Köln) in seinem um 1400 entstandenen Altargemälde im erzbischöflichen Museum zu Utrecht in Holland. Maria liegt noch auf dem Polster, hat aber das Kind aus der kistenartigen Krippe geholt, um es zu liebfosen. Josef trauert nicht mehr in der Ecke, sondern rührt sich, hält einen Topf über Feuer, richtet Speisen an und rührt sie um.

In der Folge wollte man die mißfallende Weise: Maria auf dem Polster vor oder unter der Krippe, verdrängen und anstatt die Gottesgebärerin (Theotokos) die Jungfrau=Mutter verherrlichen. Bereits im wenig ältern Alaraaltare des Kölner Domes hat die himmlische Frau das Lager verlassen und betet händefaltend mit Josef, dem Getreuen, erstmals das Kind an, eine Stellung, die sich im 15. Jahrhundert durchrang, gestützt auf das „Leben Christi“ (c. 7) des heiligen Bonaventura, das durch die Franziskaner in Deutschland bekannt und verbreitet wurde.

Nach dieser Legende, die auch durch die ähnlichen Jakobs de Voragine („Goldene Legende“), des Karthäusers Ludolf von Sachsen und Bruder Philipps gehalten ist, kam der Gottmensch um die Mitternacht eines Sonntags zur Welt. Eine Anspielung hierzu macht der schöne Text im Buche der Weisheit, Kap. 18, Vers 14 ff., den die Kirche so sinnreich als Eingang in die Weihnachtsoktav aufgenommen: „Während nämlich tiefe Stille alles umging und die Nacht sich in ihres Laufes Mitte befand, stieg dein allmächtiges Wort vom Himmel, vom Königsthron, wie ein furchtbarer Streiter, in die Mitte des dem Verderben geweihten Landes herab.“ Maria war zart, jugendlich und erst 15 Jahre alt, als das welterlösende Geschehnis sich erfüllte. Die berichtenden Einzelheiten sind äußerst anmutig eingestreut: Josef nahm Heu aus dem Futtertroge, breitete es zum Lager zu Füßen der Herrin aus, auf das dann die Gotterleuchete das ewige Wort legte. Die Mutter beugte sich alsogleich, nahm den Gottessohn, umarmte ihn zärtlich und brachte ihn in die Krippe. Nun knieten Ochse und Esel hin, streckten ihre Köpfe aus über die Brüstung der Krippenwand und bliesen ihn an mit der Nase, als ob sie Verstand hätten und erkannten, das so ärmlich bekleidete Knäblein bedürfe zur Zeit solcher Winterkälte der Erwärmung.

Die Mutter betete nun den Gesalbten mit gebogenen Knien an und lobte Gott. Josef betete ihn in gleicher Weise an. Wir finden daher mehrere Geburts-

bilder, die wir auch zur Krippenbetrachtung rechnen, die aber noch die legendäre, von frommen Schriftstellern erzählte, stehende oder kniende Anbetung durch die Gottesmutter des auf Stroh oder den Mantel Marias gelegten Erlösers zeigen: Plastik des Florentiners Andrea della Robbia auf dem Altare zu La Verna ob Arezzo (15. Jahrh.), Gemälde Francias (Francesco Raibolini, 15. Jahrh.), Filippo Lippi (15. Jahrh., Berlin, Museum), Petrus Christus (15. Jahrh., in Berlin, Museum), Hans Memlings (Johanneshospital in Brügge, 15. Jahrh.), Hans Holbein d. Aelt. (1502, München, Pinakothek), Martin Schwarz (Schwäbisch-Nördlingischer Meister, Nürnberg, Germanisches Museum, 15. Jahrh.), Meister Frankes (Hamburg, Kunsthalle) und Miniatur aus einem Antiphonar der ehemaligen Zisterzienserabtei Altenberg bei Köln, 1520 (jetzt Düsseldorf, Landesbibliothek).



Aus dem Tagebuch eines Mariasteiners

(Fortsetzung)

Am 20. September 1901 dankte Abt Vincentius für das wohlwollende Schreiben des hochw. Abtes von Gries, für alle Teilnahme und die guten Ratschläge. Er macht von dem edlen Anerbieten Gebrauch und wird die beiden Fraters Morand Meyer und Isidor Schmid zur Fortsetzung ihrer Studien nach Gries senden. Zu gleicher Zeit wie Abt Ambrosius, bekundete auch der hochwürdigste Präses, Abt Columban Brugger von Einsiedeln seine innige Teilnahme. Er erklärt sich bereit, einen Brief an den Kaiser selbst zu richten, zu einer Audienz empfindet er wenig Lust. Die Entscheidung müsse ja nicht gerade auf Anfang Oktober fallen, ein allzustarkes Drängen könnte schaden. Von einer Uebernahme der Kantonschule in Altdorf rät er ab. Ein klösterliches Leben wäre dabei ausgeschlossen, und doch müsse man vor allem darauf sehen, einen festen Punkt zu bekommen, wo das Kloster als solches fortleben könne. Der hochwürdigste Präses hatte eben die Rettung des Klosters vor allem im Auge und fürchtete mit Recht eine Zersplitterung des Konventes. Andererseits war nicht zu übersehen, daß durch die Preisgabe von Altdorf vielleicht die letzte sich bietende Gelegenheit, in der Schweiz eine Schule zu führen, von der Hand gewiesen und damit jeder feste Punkt auf Schweizerboden aufgegeben wurde, daß eine Rekrutierung des Klosters ohne eigene Schule sehr erschwert würde, ganz abgesehen davon, daß es jahrhundertalte Tradition ist, mit dem Kloster eine Schule zu verbinden. Diese Stellungnahme des hochwürdigsten Präses Altdorf gegenüber erklärt genügend die Tatsache, daß Abt Vincentius nur mit Widerstreben in die Uebernahme der Schule von Altdorf einwilligte und bis zu seinem Tode dem Collegiumsprojekte skeptisch gegenüber stand. Im Antwortschreiben an den hochwürdigsten Präses teilt Abt Vincentius mit, daß das Kloster beschlossen habe, die 4 Novizen, die am 4. Oktober ihre Prüfungszeit vollendet haben, zu behalten, allein sie erst dann zur Profess zuzulassen, wenn eine bestimmte Aussicht für eine Niederlassung sich zeige. Gleichzeitig bat er den Fürstabt von Einsiedeln, drei der Novizen zum Studium der Philosophie aufnehmen zu wollen. Das Stift Einsiedeln gewährte ihnen die Aufnahme mit großer Bereitwilligkeit. Es waren die Novizen Basil Schumacher, Joseph Borer und Xaver Hanauer, die 1901—1902 den philosophischen Studien oblagen. Mit diesem Akte mitbrüderlicher Solidarität in schwer bedrängter Zeit hat Einsiedeln den dauernden Dank des Klosters Mariastein erworben.

Inzwischen hatte man sich auch in Liechtenstein um eine zeitweilige Niederlassung umgesehen. Mgr. Dr. Eberle von Gluns war so liebenswürdig, Sondierungen hierüber anzustellen. Das Resultat lautete trostlos! Kanonikus Büchel von Baduz schrieb am 19. September, daß eine interimistische Niederlassung in Liechtenstein auf große Schwierigkeiten stoßen würde. Es hatten vor einigen Jahren französische Dominikaner in Mauren ein Kloster gründen wollen, seien aber von der Regierung abgewiesen worden. Der jetzige Landeschef würde kaum — er wohnte in Wien — auch nur eine vorübergehende Niederlassung gestatten. So klang es von allen Seiten ungünstig — kein Land in Sicht, nur die Wasser der Verfolgung, soweit man blickte. Nicht bloß hervorragende französische Bischöfe und Kongregationsobern wurden befragt und rieten, vor dem nahenden Sturme zu fliehen, der regierungsfreundliche Bürgermeister von Delle selbst, H. Udermann, war zweimal in Paris, um die Regierung für die Patres zu gewinnen und eine Zusage für die Autorisation zu erlangen — umsonst. Der Konvent von Mariastein-Delle beschloß daher, vor dem 1. Oktober, vor dem Inkrafttreten des Vereinsgesetzes, den gastlichen französischen Boden zu verlassen und, in der Zerstreuung fest zusammenhaltend, Mariastein als Zufluchtsort für die Mehrzahl der Patres zu wählen, bis eine neue Niederlassung gefunden sei. Man begann, das sämtliche Mobiliar zu verpacken, mit Ausnahme der Kapelle und der Schulräume. Die Schule sollte indessen weiter geführt werden. Gebrüder Sattelen von Basel erhielten den Auftrag, den Möbeltransport zu besorgen. Das Mobiliar, die Bibliothek usw., sollten unterdessen im katholischen Institut in Basel aufgehoben werden. Wir waren nicht Zeugen des Abschiedes, aber zweifellos war er rührend und ergreifend. Delle als Hspl bot keine landschaftlichen Reize. Das Klima war ein gemäßigt jurassisches, wenig mildes, die Bevölkerung im ganzen den Patres gewogen — die Behörden hatten sie ja bei der Vertreibung aus Mariastein eingeladen. Es fehlte nicht an Kundgebungen für den Fortbestand des Klosters, und am 14. Juli 1900, dem Republikfeste, hatte sich eine große Menge Volkes aus Delle und Umgebung zu einer Demonstration eingefunden und alle riefen: Vivent les Pères! Vive le Collège! Auf die französische Nationalhymne antwortete die Kollegiumsmusik, die zu den besten der Gegend gehörte und manchen schönen Erfolg erzielte unter der überaus gewandten Direktion von P. Anselm Rais, mit der russischen Nationalhymne, was einen Sturm der Begeisterung entfesselte. Man darf sich aber nicht verhehlen, daß dabei Schul- und Geschäftsinteresse mitspielten. Delle aber war allen Benediktinern von Mariastein lieb geworden — es war ja die Stätte der Herzensweihe an Gott, der Ort der Gelübde und Opfer, der Ort des brüderlichen Zusammenlebens und eines stillen, klösterlichen Glückes. Im Auge des Abtes und seiner Konventualen glänzten Tränen, als sie in aller Stille Delle verließen. Schmerz erfüllte jeden, den geheiligten Ort des Gebetes und der brüderlichen Liebe zu verlassen, und am meisten schnitt es in die Seele, das Grab Karls II. einsam zurücklassen zu müssen, das Felsengrab jenes milden, seelenguten und heiligmäßigen Abtes, der im Jahre 1901 selig im Herrn entschlafen war, dessen Tugendbeispiel und Gebetseifer unvergeßlich in aller Herzen fortleben wird. Die Konventualen setzten am selben Tage das hl. Offizium in Mariastein fort, das sie in der Morgenfrühe in Delle begonnen hatten. Nie ist im altehrwürdigen Kloster die divina laus, das Gotteslob, verstummt, das Chor- gebet unterbrochen worden.

In den letzten Septembertagen 1901 wurde das Mobiliar des Klosters durch Gebr. Sattelen nach Basel verbracht in 7 Waggons und 2 Cadres. Es wurde als „Umzugsgut“ am obern Rheinweg untergebracht und um 110,000 Fr. versichert.

Die Transportkosten beliefen sich auf 1460 Fr. Beim eidgenössischen Zollamt mußten 3000 Fr. hinterlegt werden. In Delle blieb Prior P. Coelestin Weisbed zurück und mit ihm Hochw. P. Paul, P. Bernhard, P. Kolumban, P. Leonhard und die Ehrw. Br. Stephan und Martin. Nach Engelberg wanderte P. Anselm Kais, der beliebte Direktor der Kollegiumsmusik. Disentis nahm Hochw. P. Bonifatius Huber auf und Br. Fridolin und in Gries verblieben die bereits genannten Fratres mit Br. Alfons. Einzelne Expositi wünschten, daß Confratres bei ihnen zu Gast kommen, und diesem Wunsche trug der hochw. Abt gerne Rechnung. So erhielt P. Augustin Rothensfluh, Pfarrer in Hoffstetten auf ein Jahr S. S. P. Odilo Fassa; der Probst von St. Panthaleon, Hieronymus Studer, nahm S. S. P. Robert Werner auf und P. Athanas Strub wurde nach Beinwil gesandt. P. Chrysostomus Gremper wurde Vikar in Balsthal und P. Thomas hatte auf 1. Dezember die Pfarrei Beinwil anzutreten. Alle übrigen zogen mit dem hochw. Abte nach Mariastein, wo Abt Vinzenz sich im Hotel zur Post einschreiben ließ. Später wurde ihm von der Regierung von Solothurn bedeutet, daß er bis auf andere Weisung ruhig im Kloster verbleiben dürfe. Der Umstand, daß das Amzugsgut in Basel lag, ließ eben die Absicht erkennen, Mariastein nur als Asyl zu benutzen, und eine neue Niederlassung jenseits der Grenze zu suchen.

Die Nachricht von dem Auszuge der Benediktiner aus Delle weckte ein lautes Echo in der Schweizer Presse. Zu gleicher Zeit tagte die solothurnische Pastoral-Konferenz in Olten und nahm „mit tiefem Schmerze“ die Mitteilung entgegen, „daß die Ehrw. Mariasteinherren in Delle gerade an dem heutigen Tage aufhören mußten, als Kloster in Delle zu existieren.“ Statt eines bloßen Kondolenz-Telegrammes beschloß die Konferenz, an Abt und Konvent eine Kondolenzgabe von 100 Fr. zu senden. „Ein gar kleines Tröpflein Balsam nur auf die überaus große Wunde.“ „Doch hoffen wir,“ fügt der Bericht hinzu, „der gerechte allmächtige Gott werde auch diese Wunde im Laufe der Zeit wieder ganz heilen und die so schwer geprüften Mariasteinherren nicht für immer in der Zerstreuung und das ehrwürdige Kloster nicht immer in der Zerstörung lassen. Im Solothurner Volke sind noch Tausende, die das wünschen und viel dafür beten.“

Die „Oltnrer-Nachrichten“ schrieben: „Es scheint demnach für die S. S. Pater Benediktiner von Mariastein-Delle jede Möglichkeit auf Ermächtigung durch die französische Regierung zum vorneherein aussichtslos gewesen zu sein. Wie mit schwerem Herzen müssen auch diesmal die „Mariasteinherren“ zum Wanderstab gegriffen haben, nachdem sie sich kaum in ihrer zweiten Heimat festgesetzt hatten. Die Wunden, die ihnen in Mariastein geschlagen wurden, beginnen, kaum vernarbt, von neuem zu bluten. Aber verzage nicht, katholisches Solothurner Volk, das du in diesen Tagen mit deinen Söhnen in Delle mittrauerst und ihre schmerzlichen Empfindungen teilst: die Ratschlüsse Gottes, so unerforschlich und unbegreiflich sie oft dem unzulänglichen Verstande des Menschen sind, so weise werden sie einstens empfunden werden. Auch diesmal wird der Herr — des Glaubens sind wir zuversichtlich — den Fluch der Feinde Christi in Segen verwandeln. Möge diese Zuversicht die lieben Patres von Mariastein-Delle auf ihrem Leidenswege mit Trost und Kraft erfüllen. Das ganze katholische Solothurner Volk aber gelobt in diesen Tagen der Prüfung und Heimsuchung von neuem, die Benediktiner von Mariastein nie zu vergessen und ihnen seine alte, unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit ungeschmälert zu erhalten.“

Gegnerische Blätter, wie die „Basler National-Zeitung“ und das „Oltnrer Tagblatt“, suchten die ausgewanderten Ordensleute als eigensinnige Zwänger hinzustellen, die sich den staatlichen Gesetzen nicht fügen wollten, als handle es

sich von Seite der französischen Regierung nur um eine wohlwollende Regelung und Bessergestaltung des Ordenswesens in Frankreich. Der Mariasteinherren wurde bemerkt: „Jedenfalls hätte die Klugheit es geboten und hätte es sich der Mühe gelohnt, vorerst das Gesuch einzureichen und dessen Schicksal abzuwarten, bevor man sich aufs Ungewisse hin auf die Wanderung begab.“ Der Vorhalt war unberechtigt, eine Anerkennung durch die französische Regierung geradezu ausgeschlossen. Sorgfältige Informationen in Paris selber ließen daran nicht zweifeln. Louis Bonnet, eine Leuchte des Großorientes, hatte in der „Gazette de France“ die wahren Ziele aufgedeckt: „Das Gesetz ist nur die erste Etappe in dem Kampf gegen die Kongregationen überhaupt. Morgen werden wir uns vor den autorisierten Kongregationen befinden, die ebenfalls verschwinden müssen.“ War es also unrecht, sich vor dem Sturm in Sicherheit zu bringen? Andere Blätter mahnten zu eidgenössischem Aufsehen und begannen für die Republik zu fürchten. Hauptmann Rust, der wackere Soldat der Presse, widmete diesen Angstmeiern ein Sprüchlein, das wir als Stimmungsbild jener Tage festhalten möchten: „Jetzt weiß man, woher der Orkan in der Montagnacht kam. Das „Vaterland“ hat's in einer Basler Zeitung entdeckt, die schlotternd mitteilte, in Ba—Ba—Basel seien die—die, die Be—Benediktiner von Delle—Mariastein angekommen und wollten dort blei—lei—leiben, bis sie na—na—nach einer andern Stätte ziehen könnten. Da bei den Patres, die nun im Laufe von 27 Jahren zwei Mal zum Wanderstabe greifen mußten, meistens Schweizerbürger sind, wird die Gefahr für die gute Stadt nicht zu groß sein. Immerhin hat man das Rathaus gestützt und am Grenzacherhorn eine Wache aufgestellt, die sofort „Sello“ zu tuten hat, wenn wegen der paar Patres der Rhein etwa „hindersi“ zu fließen anfangen wollte. O, ihr Allerweltsandhasen, wo bliebe denn da der „starke Bund“, von dem den Sommer über hinter jedem Festbraten die Rede ist!“

(Fortsetzung folgt.)



Wallfahrtschronik

- 10. Mai: Wallfahrt der Jungfrauen-Kongregation Weggis mit Pilgergottesdienst in der Gnadenkapelle.
- 12. Mai: Wallfahrt des Kirchenchors Waldbau im Schwarzwald.
- 15. Mai: Besuch des hochw. Herrn Bonifatius Sauer, Abt und Bischof von Wonsau in Korea.
- 20. Mai: Wallfahrt der Jungfrauenkongregation St. Marien in Basel, mit Generalkommunion am Morgen und Kongregationsandacht mit Predigt von Pater Thomas am Nachmittag.
- 27. Mai: Pfingsttag. Besuch des hochw. Herrn Raymond Rezhhammer, Titular-Erzbischof von Anazarbus, der das Pontifikalamt feierte, sowie am Nachmittag die Pontificalvesper hielt. Der Besuch am Pfingstfeste war ein sehr guter. Ebenso wallten viele Pilger am Pfingstmontag zu Unserer Lieben Frau im Stein. Hochw. Herr Stadtpfarrer Schmid von Laufenburg predigte in sehr ansprechender Weise über den Glauben an die Gnade und deren Mitwirkung, während Pater Dominikus Käber O. S. B. von Engelberg das Hochamt zelebrierte. Wallfahrt des Männervereins von Belfort mit besonderem Pilgergottesdienst in der Gnadenkapelle.

31. Mai: Wallfahrt des Marienvereins von Gréland im Elfaß mit Pilger-Gottesdienst in der Gnadenkapelle.
 Um 31. Mai feierte die Missionsgesellschaft der Priester des hl. Herzens Jesu in Freiburg hier den 50jährigen Bestand der Gesellschaft und das 25jährige Jubiläum zweier Mitglieder.
2. Juni: Wallfahrt des Kirchenchors von Noirmont.
7. Juni: Fronleichnamsfest. Wallfahrt der Pfarrei Bernweiler im Elfaß. Die Predigt hielt Hochw. Herr Vikar Anselm Wickh, Vikar an der Fridolinskirche Mülhausen. Das Hochamt zelebrierte der hochw. Herr Vikar Mieß von Wittenheim (Elfaß).
8. Juni: Obwohl fast in der ganzen Umgegend wegen des regnerischen Wetters die Prozession nicht stattfinden konnte, war es Mariastein beschieden, dieselbe doch bei schönem Wetter abzuhalten. Zwar erlaubte der vorangegangene Regen nur noch die Aufrichtung von 2 Altären, sodaß nur 2 Stationen im Freien gehalten werden konnten; die 3. Station war dann am Herz Jesu-Altar und die vierte am Hochaltar. Die Prozession wurde eröffnet durch die Rittergruppe, die jederzeit gerne bereit ist, das Opfer an Zeit für die Mitwirkung zu bringen. Es sei den strammen Rittern auch an dieser Stelle gedankt. Ebenso verdient ein Wort des Dankes der katholische Turnverein Basel, der auch mit einer stattlichen Anzahl seiner Mitglieder und mit der Vereinsfahne mitgemacht hat.
17. Juni: Wallfahrt der Jungfrauenkongregation Aarau mit Pilgergottesdienst und Singmesse in der Gnadenkapelle. Ebenso pilgerte die Jungfrauenkongregation von Freiburg-Herten in den Stein. Um 2 Uhr nachmittags Kongregationsandacht in der Gnadenkapelle, um 3 Uhr Vesper.
19. Juni: Versammelten sich die Priester der Diözese Straßburg aus dem Jahrgange 1881. Um 10 Uhr hatten sie eine hl. Messe in der Gnadenkapelle.
24. Juni: Wallfahrt der Frauen aus dem Elztal, Baden. 400 an der Zahl pilgerten sie zum Heiligtume unserer lb. Frau. Ebenso kam an diesem Tage der Kirchenchor von Schweighausen.
25. Juni: Wallfahrt der Frauen und Jungfrauen von Aholz im Elfaß, mit Pilgermesse um halb 10 Uhr. (Fortsetzung folgt).

Kurer, Schädler & Cie., in Wil (Kanton St. Gallen)

Anstalt für kirchliche Kunst

Caseln, Stolen,
 Pluviale, Spitzen,
 Teppiche, Blumen,
 Reparaturen

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramenten - Kirchenfahnen - Vereinsfahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe und Metallgeräte etc. Offerten u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche, Monstranzen,
 Leuchter,
 Lampen, Statuen,
 Gemälde, Stationen

Mariastein Hotel Kreuz

Telephon Nr. 9.

Altrenommierte Klosterwirtschaft.

Autogarage.

Grosse Säle, schöne Gartenwirtschaft. Anerkannt gute Küche. Prima Weine. Billige Preise. Pilgern, Hochzeiten, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Angenehmer Aufenthalt für Kurgäste. Pension à Fr. 6.— bis Fr. 7.—
 Besitzer: Jul. Bühler-Bader.

Hotels Jura und Post, Mariastein

Stallung - Autogarage

Telephon: Hotel Jura Nr. 8. - [Hotel Post] Nr. 20

Neu eingerichtetes Haus mit schattigem Garten. Grosse und kleine Säle für Vereine, Hochzeiten und Gesellschaften. Schöne Zimmer, gute Küche, reelle Weine, gute Bedienung, billige Preise. Touristen und Pilgern bestens empfohlen.

Für Hotel Post: A. Kym-Feil. Für Hotel Jura: Frau Kym u. Sohn

Alle Drucksachen

für geschäftlichen
und privaten
Bedarf
liefert

**Verlag Otto Walter A.-G.
Olten**

Die Wein-Handlung J. Puñet, Laufen

ist die beste Bezugs-
quelle. Direkter Import
aus nur Ia. Wein-
gegenden.

★

Telephon 77

Schott lehrt

das schönste Gebet,
die heilige Messe,
mit unserer Kirche
würdig zu beten,
das höchste Opfer
mit dem Priester
würdig zu begehen

Schott führt

uns Katholiken durch
Schule, Jugend und
Alter zur Heimat

Für jeden ein passendes Messbuch!

In der Buchhandlung ansehen
oder die Beschreibung der vie-
len Ausgaben kostenlos ver-
langen vom

Verlag Herder / Freiburg / Breisgau

Der Volks-Schott

Für alle deutschen Katholiken!

Schott Nr. 4

*Kleines Messbuch
für die Sonn- und Feiertage*

herausgegeben von Pius Bihlmeyer O.S.B.
Die genauen Messformulare (etwa 120)
für alle Sonn- und Festtage des
Kirchenjahres

e) Die wesentlichsten Texte lateinisch und
deutsch mit vielen praktischen Erklärungen

Die übrigen Messgebete in vollendeter
deutscher Uebersetzung, ebenfalls erklärt.

Ungeahnte, ergreifende Schönheit
im tiefen Sinn ehrwürdiger Worte
und Zeremonien des heiligen
Opfers erschliessen trefflich spre-
chend geschriebene Kapitel über
Wesen, Aufbau und äussere Feier
der Meßliturgie, die jeder Katholik
mit wahrer Freude liest.

Reicher Gebetsanhang / Kirchenkalender
Zeittafel / Register usw. / 678 Seiten.

Gebunden in Leinwand mit Rotschnitt 3.80 M.

Bessere Einbände bis zu den feinsten Ganz-
lederbänden von 4.40 M. bis 7 M.

Verlag Herder, Freiburg im Breisgau